à la Salpêtrière de Paris. Elle prouve que les médecins allemands basaient leurs discours sur des arguments esthétiques, prenant appui sur les théories de Lessing ou sur les représentations de la folie comme *Narrenhaus* du peintre Wilhelm von Kaulbach. Si le texte évoque les exemples de *Melancolia* d'Albrecht Dürer ou les marqueurs de folie, tels que les cheveux détachés ou l'attitude exagérément théâtrale, il manque toutefois une part aux confrontations visuelles précises. Par exemple, la figure d'Ophélie de Shakespeare ou le fameux *Préau des Fous* de Francisco Goya (1794, Dallas, Meadows Museum) auraient mérité d'être évoqués, de même que certains modèles de la sculpture antique comme le *Gladiateur Borghèse* qui ont dû servir de référence aux images soignées du médecin et artiste amateur Heinrich Curschmann (ill. 1, p. 40). En définitive, cet ouvrage bien illustré se lit de manière fluide, se distingue par sa rigueur et constitue un véritable outil de travail pour les chercheurs qui y trouveront de nouveaux terrains à explorer, comme les archives de l'ancienne clinique de Bonn ou de la Charité à Berlin, ou encore celui de la photographie psychiatrique d'après 1933, qui perdure jusque dans les années 1970.

Céline Eidenbenz, Lausanne

Bonah, Christian: **L'expérimentation humaine**. Discours et pratiques en France, 1900–1940. Préface de Susan E. Lederer. Paris, Les Belles Lettres, 2007. 423 p. (Médecine & Sciences humaines). € 25.–. ISBN 978-2-251-43016-4.

Bereits seit einigen Jahren beschäftigt sich Christian Bonah, zurzeit Professor für Wissenschaftsgeschichte an der Universität Louis Pasteur in Strassburg, mit der Geschichte der Menschenversuche (*expérimentation humaine*) in Frankreich¹. In seinem neuen Buch untersucht er dieses Thema in der Zeit von etwa 1850 bis 1940, wobei der Schwerpunkt auf den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts liegt.

Warum hat sich der Autor gerade für diese Periode entschieden? Er begründet sein Interesse daran mit dem Fehlen von Analysen zu medizinethischen Entwicklungen vor dem Zweiten Weltkrieg (S. 74). Dieser Mangel hänge damit zusammen, dass die bisherigen historischen Arbeiten zur Frage der Menschenversuche in Frankreich einen institutionsgeschichtlichen Schwerpunkt gehabt hätten und auf die Reglementierung der biomedizinischen Forschung nach 1945 fokussiert gewesen seien. Angetrieben durch das bioethische Paradigma sei es in den 1980er Jahren ja schliesslich zur Gründung des *Comité consultatif national d'éthique pour les sciences de la vie et de la santé* (1983) und zum Gesetz Huriot-Serusclat (1988) gekommen, in dem die Problematik des Menschenversuchs geregelt worden sei. Bonah begründet den Schwerpunkt der bisherigen Studien mit der Aktualität medizinethischer Fragen infolge sozialer Infragestellung des Ärztestandes

1 Seine Habilitationsschrift aus dem Jahr 2003 trägt den Titel *Histoire de l'expérimentation humaine en France: discours et pratiques, 1900–1940*. Weiter hat Bonah *La Médecine expérimentale au tribunal: Implications éthiques de quelques procès médicaux du XX^e siècle européen* (2003), *Histoire et médicament au XIX^e et XX^e siècle* (2005) und diverse Artikel zum Thema publiziert.

seit der Mitte des 20. Jahrhunderts². Gestützt auf Robert Nye³ und Giovanni Maio⁴ weist er jedoch darauf hin, dass die Ärzteschaft ähnliche Krisenzeiten bereits viel früher erlebt habe und medizinethische Fragen einschliesslich des Problems der Menschenversuche schon damals diskutiert und dargestellt worden seien.

Bonah geht es in seinem Buch jedoch nicht prioritär darum, die ethischen Probleme dieser Krisenzeiten zu besprechen. Vielmehr versucht er den scheinbaren Widerspruch aufzuklären, der darin besteht, dass Menschenversuche in Frankreich zwar bis 1988 keine Gesetzesgrundlage hatten – dies etwa im Unterschied zu Deutschland – und der Arzt deshalb, wollte er ein Experiment ohne therapeutischen Nutzen durchführen, ein erhebliches strafrechtliches Risiko einging, diese Versuche jedoch bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgrund der Wandlung der Medizin von einer Beobachtungsmedizin (*médecine d'observation*) zu einer Experimentalmedizin (*médecine expérimentale*) unverzichtbar geworden waren (S. 91).

Von dieser Feststellung ausgehend wird im dritten Kapitel erklärt, wie sich die sozialen Gruppen damals zu den Menschenversuchen äusserten und verhielten. Der Autor geht insbesondere auf die Ärzte und deren Bemühungen um deontologische Standards, die Richter, die im Fall einer Klage (wegen Schädigung) trotz mangelnder medizinischer Kenntnisse eine Entscheidung fällen mussten sowie die «öffentliche Meinung» ein, deren Ausdruck Bonah beispielsweise in literarischen Werken und Theaterstücken (sowie deren Rezeption) zu erkennen glaubt. In bezug auf die Ärzte und Richter wird gezeigt, welche Haltung sie angesichts fehlender Gesetzesbestimmungen zum Menschenversuch an den Tag legten.

Nach diesen eher allgemeinen Erläuterungen wendet sich Bonah, der auch Arzt ist, im vierten und fünften Kapitel der experimentellen Praxis zu. Am Beispiel der Schutzimpfung gegen die Tuberkulose (BCG), die in den 1920er und frühen 1930er Jahren unter zivilen und militärischen Rahmenbedingungen getestet wurde, zeigt er, dass die Beurteilung von Menschenversuchen eigentlich viel schwieriger ist, als es der theoretische Diskurs vermuten lässt. Die Zulänglichkeit althergebrachter Vorstellungen, wie etwa die Unterteilung der Menschenversuche in therapeutische, d.h. wünschenswerte, und nicht-therapeutische, d.h. verwerfliche, wird damit in Frage gestellt.

Das vorliegende Buch leistet einen wertvollen Beitrag zum Verständnis des ethischen Bewusstseins und der medizinischen Praktiken im Frankreich der «Belle Epoque» und der Zwischenkriegszeit. Dank der ausgezeichneten Analysen im vierten und fünften Kapitel, die den Leser Schritt für Schritt durch die Geschichte der Erprobung der Tuberkulose-Schutzimpfung führen und ihm einen detaillierten Einblick in die damaligen Verhältnisse und ethischen Fragestellungen geben, gelingt es dem Autor, den Sinn und Zweck späterer ethischer Richtlinien zum Schutz menschlicher Versuchsobjekte überzeugend darzustellen.

Félix Ullmann, Lausanne

2 Bonah bezieht sich hierbei insbesondere auf Arbeiten von Anne-Marie Moulin (*Medical ethics in France: the latest great political debate*, 1988) und George Weisz (*The origins of medical ethics in France. The international congress of Morale Médicale of 1955*, 1991).

3 Robert Nye, *Honor codes and medical ethics in modern France*, 1995.

4 Giovanni Maio, *Das Humanexperiment vor und nach Nürnberg: Überlegungen zum Menschenversuch und zum Einwilligungsbegriff in der französischen Diskussion des 19. und 20. Jahrhunderts*, 1996.